

## Feueranzünder: Eine gelungene Kooperation mit der Firma biomasse

Werkstätten bieten Menschen mit Behinderung ein umfassendes Arbeits- und Bildungsangebot an. Nach § 5 der Werkstättenverordnung (WVO) soll dies ein möglichst breites Angebot an Arbeitsplätzen sein, „um Art und Schwere der Behinderung, der unterschiedlichen Leistungsfähigkeit, Entwicklungsmöglichkeit sowie Eignung und Neigung soweit wie möglich Rechnung zu tragen“. Um diese Aufgabe zu erfüllen, sind wir ständig auf der Suche nach Aufträgen. Einer dieser guten Aufträge ist seit sechs Jahren die Zusammenarbeit mit der Firma biomasse gmbh.

Die biomasse ist ein innovatives Unternehmen mit Sitz im Kompetenzzentrum für nachwachsende Rohstoffe in Straubing. Sie bietet im Versandhandel Produkte aus nachwachsenden Rohstoffen an, zum Beispiel Biotüten, Catering-Artikel, Mulchfolien, Anzünder, Bücher. Eines dieser Produkte verpacken wir in unserer Werkstatt: Feueranzünder aus Holzwolle zum Entzünden von Holz im Kachelofen und Kamin, oder als Grillanzünder.

Die Öko-Anzünder sind aus naturbelasstem Holz aus den bayerischen Wäldern, zum Beispiel dem Steigerwald. Das Innovative daran: Die Anzünder

rauchen und stinken nicht, verbrennen CO<sub>2</sub>-neutral und haben eine Brenndauer von circa zehn Minuten. In Bienenwachs und Paraffin getränkt, verströmen sie einen angenehmen Geruch.

Für die Beschäftigten ist es eine gute Arbeit. Martin Belkofer beschreibt sie so: „Die Verpackungsarbeit ist für mich sehr abwechslungsreich. Ich stecke zwei Anzünder senkrecht und einen waagrecht in die Tüte. Da muss ich sehr aufpassen, dass die Tüte nicht reißt, wenn zum Beispiel etwas Holzwolle weg steht. Dann zähle ich die Packungen ab und verpacke sie in den Karton. Bei der Arbeit brauche ich sehr viel Geduld.“



Mit einem zusätzlichen Aufkleber wurde der Anzünder an die Gäste bei der Einweihung des Erweiterungsbaus der Werkstatt im Oktober verschenkt. Franz Oischinger beklebt hier gerade die Anzünder mit dem Logo des Granatapfels der Barmherzigen Brüder.

Für die regionale Wirtschaft und für uns als Werkstatt sind solche Kooperationen wichtig

- es gibt Arbeit für Menschen,
- eine Wertschöpfung findet statt,
- regionale Entwicklung wird gefördert.

Auf die Frage, was er an unserer Werkstatt schätzt, antwortete Walter Wallrapp, Geschäftsführer der biomasse gmbh:

**1. Gute und verlässliche Qualität:** Bedingt durch verschiedene Verpackungsgrößen – 32er und 62er Faltschachteln – passen manchmal Anzünder nicht gleich in die Schachtel rein. Die Beschäftigten finden jedoch immer einen Weg.

**2. Die Lagerlogistik:** Es können kleine und große Fahrzeuge auf den Hof fahren und die sensiblen Papierverpackungen können auch mal zwischengelagert werden.

**3. Die Flexibilität:** Manchmal übernimmt die Werkstatt auch Umverpackungen oder den Versand von Palettenware oder Kartons.

**4. Die regionale Nähe:** Und weil die Passauer Straße wieder befahrbar ist, ist die Entfernung zum Kompetenzzentrum ein ganzes Stück näher gerückt.

Sein Resümee:

„Schön, dass es so eine Einrichtung wie diese in Straubing gibt. Sie unterstreichen damit auch eine gewisse Nachhaltigkeit und Identifikation mit dem Produkt und der Region. Ihr Unternehmen ist ein fester Bestandteil unseres Vertriebssystems. Mit einem Wort: es passt uns vorzüglich.“ (Walter Wallrapp)

Anna Rieg-Pelz  
Bereichsleiterin Arbeit



## Betreuertag am 18. Oktober 2011

### Information und Austausch

Rund 100 Betreuer und Eltern von Bewohnern waren am frühen Nachmittag angereist, um an unserem Betreuertag teilzunehmen. Für vier Stunden sollten Informationen weitergegeben, Erfahrungen ausgetauscht und wichtige Fragen beantwortet werden.

Die Bereichsleiterin für den Bereich Wohnen, Sabine Scheiblhuber, begrüßte die Teilnehmer des Betreuertages und informierte sie über die aktuellen Entwicklungen im Wohnbereich.

Themen waren die Binnendifferenzierung, die Sabine Scheiblhuber den Anwesenden näherbrachte, sowie die Veränderungen im Außenwohnbereich, über die die zuständige Wohnheimleiterin Anne Horn berichtete. Fachdienstleiter Anton Vetterl referierte über die Zusammenarbeit mit Betreuern bei Kostenübernahmen für die Betreuung von Bewohnern.

Hauptthema des Nachmittags war der Vortrag von Dr. Stefanie Kerscher, ihres Zeichens Richterin am Betreuungsgericht Straubing, zum Thema „Unterbringungsmaßnahmen und Beschlüsse“. Dr. Stefanie Kerscher informierte die anwesenden Betreuer und Eltern über ihr Mitspracherecht bei freiheitsentziehenden Maßnahmen. Darunter verstehe man Bettgitter, Gurte und Ähnliches, die Stürze verhindern sollen, aber doch eine Einschränkung für den Betroffenen darstellen. Ebenso wäre eine geschlossene



*Dr. Stefanie Kerscher informiert die Anwesenden zum Thema „Unterbringungsmaßnahmen und Beschlüsse“*

Unterbringung zu verstehen. Maßstab für eine solche Entscheidung sei es, dass sie zum Wohle des Betroffenen angeordnet werde und ihn vor Selbstverletzung oder Selbstschädigung schütze. Es gebe heute zahlreiche sanfte Methoden, die Sicherheit behinderter Menschen zu gewährleisten, ohne ihre Freiheit zu sehr einzuschränken. Sie nannte die Methode des „Werdenfeller Wegs“ als eine Möglichkeit, nach die Verfahrenspflegerinnen bei Gericht beraten würden.

Im Anschluss an diesen Vortrag informierte die Aufnahmebeauftragte für Wohnen, Arbeit und Förderstätte, Anetta Hummel, über Veränderungen bei der Altersrente von Mitarbeitern der Werkstätte für behinderte Menschen.

In einer offenen Fragerunde hatten dann Eltern und Betreuer von Bewohnern die Möglichkeit, ihre Fragen und Anliegen vorzubringen, aber auch Kritik zu üben und Verbesserungsvorschläge zu machen. Die Verantwortlichen standen hierfür Rede und Antwort. Die Anregungen aus dem Kreis der Betreuer wurden interessiert aufgenommen und werden, wo es möglich und sinnvoll ist, auch umgesetzt werden.

Am Ende der Veranstaltung bedankte sich Sabine Scheiblhuber bei den Teilnehmern.

Rosemarie Jell  
Wohnheimleiterin

## Das AUW räumt kräftig ab! - Freizeitangebot „Billard“ im Ambulant Unterstützten Wohnen

„Gut Stoß“ hieß es am 20. November 2011 beim Ambulant Unterstützten Wohnen (AUW). In Zusammenarbeit mit dem Straubinger Lokal „Alibi“ war es den Klienten des AUW möglich, bei einem Billardtraining ihr Talent zu erproben. Billard-Profi Wolfgang Grella, Spieler beim 1. PBC Alibi Straubing, hatte erst vor kurzem seinen Trainerschein erworben und erklärte sich bereit, einen seiner freien Abende dem

AUW Barmherzige Brüder zukommen zu lassen.

Das ließen sich die Klienten und Betreuer natürlich nicht zweimal sagen und waren prompt vor Ort. Vier Herren und zwei Damen aus dem Ambulant Unterstützten Wohnen nahmen mit den Betreuerinnen Manuela Bruckdorfer und Maria Dendorfer an diesem Training teil und stellten ihr Können unter Beweis. An erster Stelle stand dabei natürlich

nicht das Gewinnen, sondern der Spaß und das gesellige Beisammensein. Zu der Vorbereitung des Abends gehörte natürlich ein gewisses Maß an Motivation durch die Mitarbeiter, um bestehende Skepsis abzubauen. Billard-Neuling Christine Stirner zum Beispiel machte sich anfänglich große Sorgen, dass sie sich blamieren würde und wollte nur als Zuschauerin dabei sein. Doch auch sie traute sich letztendlich an den Tisch und

war ganz stolz auf ihre neue Lernerfahrung. Christine berichtet: „Eigentlich wollte ich ja nur so dabei sein, weil ich mich nicht richtig getraut habe, mitzumachen. Dann habe ich es aber doch versucht. Zuerst wusste ich gar nicht, wie ich den Stock halten und wo ich die Kugel hin spielen muss. Aber mit ein bisschen Probieren hat es dann doch geklappt und ein paar sind sogar im Loch gelandet“. Nach und nach verschwanden immer mehr Berührungängste und die Trefferquote stieg. „Wow, habt ihr das gesehen?“ staunt Seven Yilmaz, nachdem er gerade bei einem sogenannten Trickstoß sechs Kugeln auf einmal versenkt hat. Die Kugeln wurden vorher vom Trainer Wolfgang Grella in einer gewissen Reihenfolge aufgereiht und so war es möglich, mit einem genauen Anvisieren der weißen Kugel mehrere Kugeln gleichzeitig in verschiedene Löcher zu befördern. Betreuerin Manuela Bruckdorfer: „Ich war überrascht, wie gut die Gruppendynamik an diesem Abend funktioniert hat. Es gab keine Streitereien und alle haben als Team zu-

sammengehalten. Die Teilnehmer waren konzentriert bei der Sache und haben ihr Bestes gegeben“.

Dies ist nur eine der zahlreichen Gruppenunternehmungen im Ambulant Unterstützten Wohnen. Als Teil der Gesellschaft steht es den Menschen auch mit kleinem Geldbeutel und gewissen Einschränkungen zu, am gesellschaftlichen Leben mitzuwirken. Ideen dazu sammeln meist die Mitarbeiter, oder die betreuten Menschen selbst bringen Vorschläge ein, wie zum Beispiel das im

Sommer veranstaltete Grillen oder ein Kegelabend. Begriffe wie „Inklusion“ und „Integration“ finden sich immer häufiger in gesellschaftlichen Diskussionen und im politischen Diskurs – hier ein Beispiel der praktischen Umsetzung im kleinen Rahmen.

Wir bedanken uns beim Team des 1. PBC Alibi und beim Trainer Wolfgang Grella, dass wir kommen durften und freuen uns schon auf weitere spannende Partien!

Maria Dendorfer, A UW



## Aktion Rollentausch

### Landtagsabgeordneter Josef Zellmeier in der Einrichtung für Menschen mit Behinderungen

Einen Rollentausch hat der Straubinger Landtagsabgeordnete Josef Zellmeier am 13. Oktober 2011 bei uns erleben können. Seit 2003 sitzt er für die CSU im Bayerischen Landtag. Für einige Stunden aber vertauschte er die Arbeit im Landtag mit einer Tätigkeit in der Behindertenbetreuung. Sein Einsatzort war die Wohngruppe Kilian, in der zwölf

Menschen mit vorwiegend psychischer Behinderung leben.

Die Wohngruppenleiterin Veloria Will hieß den „neuen Mitarbeiter“ willkommen und stellte ihn der Gruppe vor. Schon beim gemeinsamen Abendessen konnten die Bewohner mit Josef Zellmeier ins Gespräch kommen. Anschließend war der MdL schwer gefordert, bei

den vielfältigen Freizeitaktivitäten der Bewohner mitzumachen. So versorgte er zusammen mit ihnen die drei Esel, die die Wohngruppe betreut. Anschließend wurde auf der Gruppe noch Kicker gespielt. Aber auch Fragen hatte der aufgeschlossene Politiker zu beantworten. Die zumeist jungen Bewohner fanden in ihm einen interessierten Gesprächspartner. Am Ende seines Arbeitseinsatzes zeigte sich der Politiker Josef Zellmeier sichtlich beeindruckt von der Arbeit, die hier geleistet wird. „Besonders gefallen hat mir, dass so verschiedene Charaktere so harmonisch auf einer Gruppe zusammen leben können und wie kompetent und engagiert die Mitarbeiter mit den Bewohnern umgehen.“ Sehr gerne würde er bei Gelegenheit wieder kommen und bei den Barmherzigen Brüdern mithelfen. Die Bewohner und die Mitarbeiter würde es freuen.



Gemeinsames „Kickern“

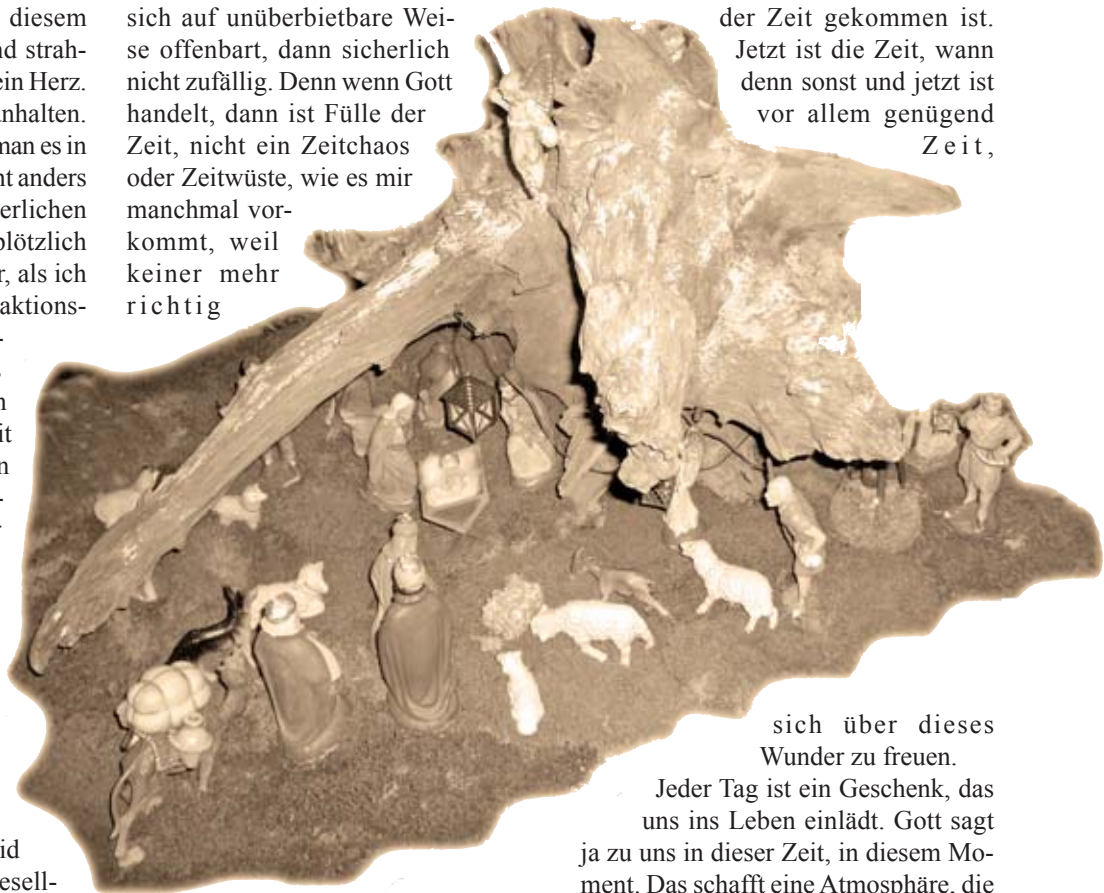
Rosemarie Jell,  
Wohnheimleiterin

# Weihnachten steht vor der Tür

Ein wunderschöner Herbst in diesem Jahr, jeder Tag ein Gedicht und strahlender Sonnenschein erfreut mein Herz. Wie gerne würde ich die Zeit anhalten. Aber leider springt sie vor, wie man es in unserer schnelllebigen Zeit nicht anders erwarten kann. Bei spätsommerlichen Temperaturen steht für mich plötzlich das Weihnachtsfest vor der Tür, als ich dem Terminkalender den Redaktionschluss für den Weihnachtsartikel entnehme. Da hilft alles nichts und man hat sich ja schon an so vieles gewöhnt. Die Zeit geht in unseren Tagen eben ein bisschen schneller. Gut, Weihnachten ist auch bald wieder vorbei, aber das macht die ganze Sache nicht leichter. Der Zeitstrom reißt nicht nur ältere Menschen mit, auch junge Menschen spüren seine beeindruckende Geschwindigkeit. Man tut halt ein bisschen schneller und irgendwie scheint es immer (noch) zu gehen. Dass einem Menschen leid tun, die das Tempo unserer Gesellschaft nicht mehr mithalten können, gehört zur political correctness: Man kann wirklich nichts machen! Aber über unsere Schnellzeit zu jammern, davor möchte ich uns in dieser Stunde bewahren; denn schließlich steht Weihnachten vor der Tür und damit unmittelbar die „stille, staade Zeit“.

Wie wohltuend ist es in diesem Zeittrauma auf jemanden zu schauen, für den 1000 Jahre wie ein Tag sind (vgl. Ps 90). Das ist ein Tempo, Respekt! Da sind wir wirklich Waisenknaben mit unserem Zeitgejammer. Ja, dieser „Zeitkünstler“ vermag uns wirklich etwas zu lehren, gerade in unserer schnelllebigen Zeit. Er ist nämlich der Herr der Zeit. Und diesem Herrn hat es gefallen, in unsere Zeit einzugreifen. Als die Fülle der Zeit gekommen war, lesen wir da in der Schrift, die geschrieben worden war, als Hektik, Stress und Burnout noch nicht allgemeiner Sprachgebrauch war. Genau in diese Fülle hinein sandte Gott seinen Sohn, um die Welt zu retten. Und wenn Gott

sich auf unüberbietbare Weise offenbart, dann sicherlich nicht zufällig. Denn wenn Gott handelt, dann ist Fülle der Zeit, nicht ein Zeitchaos oder Zeitwüste, wie es mir manchmal vorkommt, weil keiner mehr richtig



Zeit hat. Nein, es ist Fülle, weil Gott handelt und damit auch genügend Zeit für alle Zeiten. Wir Christen sollten daraus Kapital schlagen. Zeit sollte wirklich unser Steckenpferd sein, eben nicht in der Weise, der Zeit nachzulaufen, sondern sich an der Fülle der Zeit zu erfreuen.

Gott handelt uns zum Heil, wird Mensch und entreißt uns damit der Vernichtung für alle Zeit. Da regt sich in mir das Gefühl, einer großen Katastrophe entkommen zu sein. Die dunklen Dämonen, nämlich Zufall und Sinnlosigkeit, haben uns nicht mehr im Würgegriff und die Zeit zerrinnt uns nicht mehr im wahrsten Sinn des Wortes zwischen den Fingern mit dem Anflug von Panik, weil sich nur noch das Ende vor unseren Augen abzeichnet (übrigens gibt es schon Stimmen, die meinen, dass 2012 die Welt doch nicht untergeht!). Unser Gott ist ein Gott des Lebens, der Mensch geworden ist, damit wir verstehen, dass die Fülle

der Zeit gekommen ist. Jetzt ist die Zeit, wann denn sonst und jetzt ist vor allem genügend Zeit,

sich über dieses Wunder zu freuen.

Jeder Tag ist ein Geschenk, das uns ins Leben einlädt. Gott sagt ja zu uns in dieser Zeit, in diesem Moment. Das schafft eine Atmosphäre, die durchatmen, aufatmen lässt. Wir haben Zeit, jeder von uns. Wenn uns andere anderes lehren, dann sollten sie beim Herrn der Zeit in die Lehre gehen, sonst geht's einfach daneben, wenn auch immer schneller (Stress und Hektik), aber es geht maximal ins Nichts. Nicht besonders verlockend!

Da lob ich mir, wenn Weihnachten vor der Tür steht und es so klingt: Jetzt ist die Zeit, das wunderbarste Geschenk ist für jeden von uns in Hülle und Fülle da! Wir haben alle Zeit der Welt, denn Gott schenkt sich uns mit all seiner Liebe! Das ist kein inflationäres Zeitspiel, das ist die wirkliche Wirklichkeit, Echtzeit, die uns eben nur der Herr der Zeit geben kann. Alles andere ist nicht originell, irgendwie genmanipuliert! Sage mir noch einer: Wir haben keine Zeit mehr! Und der ultimative Geschenktipp für das Weihnachtsfest? Jetzt erst recht: Zeit schenken, und zwar in Hülle und Fülle!

Gerhard Kaiser, Pastoralreferent ■

## Erfolgreicher Abschluss der Weiterbildung „Palliative Care“

### Mitarbeiter der Einrichtung für Menschen mit Behinderungen und Marienheim feiern

Unter „Palliative Care“ versteht man ein ganzheitliches Betreuungskonzept für Patienten, die sich im fortgeschrittenen Stadium einer unheilbaren Krankheit befinden. Dies erfordert eine symptomorientierte, kreative, individuelle Pflege und Auseinandersetzung mit den Themen Sterben, Tod und Trauer. Dabei wird der Mensch mit seinen körperlichen, psychischen, sozialen und spirituellen Bedürfnissen wahrgenommen. Um den vielschichtigen Problemen der Pflege- und Betreuung begegnen zu können, wurde im Fortbildungsreferat der Barmherzigen Brüder Kostenz eine entsprechende Weiterbildung für Mitarbeiter in unterschiedlichen Institutionen entwickelt, die bereits zum dritten Mal angeboten wurde. Diese Weiterbildung beachtet auch die besonderen Bedürfnisse von Menschen mit geistiger Behinderung.

Aus der Einrichtung in der Äußeren Passauer Straße und dem Marienheim haben in den letzten Jahren mehrere Mitarbeiter an dieser Weiterbildung teilgenommen und sind somit auch in diesem Bereich gut aufgestellt.

Am Donnerstag, 13. Oktober 2011 konn-



(v.l.) Anne Horn, Julia Schneider, Markus Stern, Margit Brunetti, Petra Meier und Silvia Schroll freuen sich über den erfolgreichen Abschluss

ten Petra Meier und Markus Stern aus dem Marienheim, sowie Julia Schneider und Margit Brunetti aus der Einrichtung für Menschen mit Behinderung ihren erfolgreichen Abschluss der Weiterbildung feiern.

In mehreren Kurswochen und Praxistagen konnten sich die Teilnehmer in verschiedenen Bereichen wie Tumorschmerztherapie und Symptomkontrolle, Aspekte der Krankheitsbewältigung,

Möglichkeiten der Grund- und Behandlungspflege oder Umgang mit Sterben, Tod und Trauer fachspezifisch informieren und austauschen.

Heimleiterin Silvia Schroll aus dem Marienheim und Wohnheimleiterin Anne Horn aus der Äußeren Passauer Straße gratulierten den Teilnehmern zu ihrem erfolgreichen Abschluss.

ei

## Klinikclowns zum ersten Mal auch im Marienheim

Erstmals sind Ende Oktober auch im Marienheim Klinikclowns zu unseren Bewohnern und Bewohnerinnen gekommen.

Schon seit vielen Jahren sind diese bekannt – allerdings mehr für ihren Einsatz in Krankenhäusern, und da vor allem auf Stationen mit Kindern.

Immer häufiger treten die Clowns aber auch in Altenheimen auf und verbreiten dort Spaß und Fröhlichkeit.

Durch die finanzielle Unterstützung des Freundeskreises des Marienheims konnte nun auch hier bei uns ein Auftritt organisiert werden.

Die Vorsitzende des Freundeskreises –Veronika Behr – konnte sich über die Späße und Vorführungen der bei-



Spaß mit den Klinikclowns

den Clowns vor einer großen Gruppe freuen.

Besonders schön waren für Pflegedienstleiterin Nicole Wiesmüller aber die Reaktionen von bettlägerigen Bewohnern bei den anschließenden Besu-

chen der Clowns in den Zimmern.

Ganz individuell wurde auf die verschiedenen Bewohner eingegangen. Ob Späße, Lieder oder auch einmal Tänze ..., so gut wie alle Wünsche von Bewohnern wurden von den beiden erfüllt.

Und das Luftballonherz, das jeder erhalten hat, konnte auch die nächsten Tage noch einige zum Lächeln bringen.

Heimleiterin Silvia Schroll freut sich gemeinsam mit den Bewohnern bereits auf die nächsten Besuche und bedankt sich herzlich bei den Mitgliedern des Freundeskreises. Nur durch Unterstützung kann dieses zusätzliche Angebot möglich gemacht werden.

Silvia Schroll  
Heimleiterin

# Von Integration, Inklusion und Partizipation

Klausurtagung der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Förderstätte



Mitarbeiter der Förderstätte bei der Gruppenarbeit zum UN-Übereinkommen

Am „Brückentag“ vor Allerheiligen kamen die Mitarbeiter der Förderstätte zu ihrer Jahresklausur im Bildungsraum der WfbM 2 zusammen. Dabei wurden das zu Ende gehende Jahr reflektiert, sowie erste Brücken ins Kalenderjahr 2012 geschlagen. Als thematischer Überbau für die Klausurtagung wurde dabei von Förderstättenleiter Marco Schleicher das UN-Übereinkommen über die Rechte von Menschen mit Behinderungen gewählt.

Nach einer Einstiegsrunde mit den Impulsfragen „Was hat sich in der Förderstätte (positiv oder negativ) verändert?“ sowie „Was soll sich in Zukunft verändern?“ wurden anhand einer Power Point – Präsentation wesentliche inhaltliche Besonderheiten des UN-Übereinkommens vorgestellt. Dabei fiel den Teilnehmern vor allem die komplexe Begrifflichkeit des Textes mit den Schlagwörtern „Integration“, „Inklusion“ (in der deutschen Übersetzung verwirrenderweise mit „Integra-

tion“ übersetzt) sowie „Partizipation“ (welches die Aspekte „Teilhabe“ und „Teilnahme“ umfasst) auf. In einer anschließenden Gruppenarbeit formulierten die Förderstätten-Mitarbeiter Konsequenzen ausgewählter Artikel des Übereinkommens für die Förderstätte, sowie konkrete Ideen zur Umsetzung. Es herrschte Einigkeit darüber, dass das UN-Übereinkommen einen hohen Anspruch formuliert, dem wir uns als Fachkräfte in der Behindertenhilfe nur dann annähern können, wenn er auch für den Personenkreis der Förderstätten-Beschäftigten umzusetzen versucht wird. Die Förderstätte möchte an diesem Thema im Jahr 2012 weiterarbeiten, als erste Idee wurden Überlegungen geboren, einen „Förderstättenrat“, ähnlich der Bewohnervertretung beziehungsweise des Werkstattrates für die Beschäftigten der Förderstätte einzurichten.

Marco Schleicher  
Förderstättenleiter



## Die Mitarbeitervertretung im Gespräch

Aktuelle gesellschaftspolitische Diskussion:

Ist der Dritte Weg der Kirchen noch zeitgemäß?

Wie schon in einer der letzten Ausgaben der Hauszeitung geschrieben, ist derzeit das kirchliche Arbeitsrecht, die Stellung der Kirchen innerhalb der Gesellschaft und damit auch die Caritas als Arbeitgeber und wichtige gesellschaftliche Größe im Gespräch.

Nun haben sich auch die bayerischen Bischöfe zu Wort gemeldet.

Die Bischöfe fordern von den politischen Entscheidungsträgern eine bessere Refinanzierung der caritativen Einrichtungen.

Wichtig wäre es jetzt, dieses Anliegen als Mitarbeiter in der Caritas mitzutragen und deutlich zu machen, wie wertvoll unsere Arbeit für die Gesellschaft ist.

All jene, die noch Anregungen brauchen, wie sie sich einbringen können in die aktuelle gesellschaftspolitische Diskussion, können zu uns ins Büro der Mitarbeitervertretung kommen und mit uns Möglichkeiten durchsprechen.

Stellvertretend: Sabine Kaspar,  
Andreas Loibl, Stefan  
Reinnisch, Karl Ringlstetter

## „Ankommen“ - Waldweihnacht am Petersfriedhof

Die Pfarrei St. Peter und der Pastoralrat der Barmherzigen Brüder laden herzlich zur alljährlichen Waldweihnacht am Petersfriedhof ein. Sie findet am Dienstag, 20. Dezember 2011 um 19:30 Uhr statt, Treffpunkt ist am Eingang.

„Ankommen“ lautet der Leitgedanke der besinnlichen Feier. In vier Stationen wird am Friedhof ein gemeinsamer Weg im Fackelschein beschritten. Dabei werden vier adventliche Themen herausgegriffen und in besinnlichen



„Kerzen“

Texten und Liedern gemeinsam gestaltet. Mitglieder der Pfarrei St. Peter,

sowie Mitarbeiter und Beschäftigte der Barmherzigen Brüder aus den pastoralen Arbeitskreisen gestalten die Stationen zur Gottesmutter Maria, sowie zu den Themen „Wege gehen“, „Licht geben“ sowie „Heimat sein“.

Alle Interessierten sind herzlich eingeladen zu dieser besinnlichen und zum Nachdenken anregenden Einstimmung auf das Weihnachtsfest.

Marco Schleicher ■

## Hohe Auszeichnung für Hermann Hendlmeier

Die Barmherzigen Brüder haben in ihren Generalstatuten festgelegt, dass sie Personen und Gruppen an den geistlichen Gütern des Ordens teilhaben lassen können und der Generalprior im Namen des ganzen Ordens natürliche und juristische Personen durch die Ehrenbruderschaft ihrer Gemeinschaft angliedern können.

Am Samstag, den 19. November 2011 wurden in der St. Pius-Kirche im Krankenhaus Regensburg von Pater Provinzial Frater Emerich Steigerwald im Jahr der Familie des heiligen Johannes von Gott zehn Frauen und Männer mit dieser selten verliehenen Auszeichnung in die Reihe der Ehrenmitglieder aufgenommen. Es sind Persönlichkeiten, so Pater Provinzial, die dem Orden seit Jahren vertraut sind und die die Brüder schätzen, da sie mit ihnen das Charisma der Hospitalität des heiligen Johannes von Gott auf verschiedene Art und Weise teilen, sodass immer die Gastfreundschaft, die menschliche Begegnung, die Zuwendung, die Achtsamkeit und die verantwortliche Mitgestaltung in der ganzheitlichen Sorge für den Menschen vermittelt wird, sei es durch Gesten, Worte und Werke, wie sie von der Dienstgemeinschaft als Wertegemeinschaft wertschätzend ausgedrückt werden.

Unter den Geehrten befand sich auch Hermann Hendlmeier, der über 37 Jahre der Ordensgemeinschaft als Leiter unserer Landwirtschaft vorbildlich und exzellent diente.



Unser Bild zeigt Pater Provinzial Frater Emerich Steigerwald mit Hermann Hendlmeier bei der Überreichung der Urkunde zur Aufnahme als Ehrenmitglied in den Orden der Barmherzigen Brüder.

Unabhängig von der individuellen Arbeitsleistung ist die Ernennung zum Ehrenmitglied aber auch der Tatsache geschuldet, dass die Brüder mit diesem Akt ihre große Anerkennung und ihren besonderen Respekt ausdrücken wollen, dass die Geehrten mit dem Orden in besonderer Wegegemeinschaft im Auftrag und der Sendung der Hospitalität zum Wohl und zum Segen der Menschen in Krankheit, Hilfsbedürftigkeit und Not unterwegs waren.

Die Geehrten erhielten neben einer von Pater Generalprior Donatus Forkan und Frater Josémaría Chávarri, dem Generalsekretär des Ordens, unterzeichneten, kunstvoll gestalteten Urkunde, den Ring der Ordensbrüder als Symbol der Verbindung mit der Ordensgemeinschaft, sowie ein Buch über das Leben des

heiligen Johannes von Gott, die Charta der Hospitalität, einen Granatapfel, das Symbol der Barmherzigen Brüder, sowie eine DVD mit dem Titel „Das neue Gesicht des Ordens“.

Nach dem Festgottesdienst trafen sich die neuen Ehrenmitglieder mit ihren Familienangehörigen, den Ordensbrüdern und den Gästen zu einem gemeinsamen Mittagessen und nutzten dabei auch die Gelegenheit, viele, seit Jahrzehnten bestehende Kontakte in Gesprächen aufzufrischen und zu vertiefen.

Wir freuen uns außerordentlich, dass Hermann Hendlmeier diese seltene Auszeichnung erhalten hat. Sie ist Wertschätzung für seine fachliche, aber vor allem auch für seine persönliche, vorbildliche und integere Haltung über die Jahre und Jahrzehnte seines Wirkens in unserer Einrichtung, das weit über seinen Aufgabenbereich der Landwirtschaft hinausging.

Neben Dr. Johannes Bienert, dem langjährigen nervenärztlichen Berater unserer Einrichtung, ist Hermann Hendlmeier zurzeit das zweite noch lebende Ehrenmitglied der Barmherzigen Brüder, die unserer Straubinger Einrichtung zugeordnet werden können.

Auch das erfüllt uns mit Freude und mit Stolz für Hermann Hendlmeier, sein Wirken und seine unverwechselbare Persönlichkeit.

Hans Emmert  
Geschäftsführer ■



Mit einer Brezen Brotzeit beginnen die Tage



Serviertentechniken für den festlich gedeckten Tisch



Beim Kochen

## Am Abend gibt's Raclette

### Kennenlertage der Unterkurse

Es ist schon Tradition, dass zu Beginn der dreijährigen Ausbildung eine TZU Woche ins Jugendtagungshaus Geiselhöring ausgelagert wird. Dort bringt das gemeinsame Kochen und Essen nicht nur Leib und Seele, sondern auch die Fachschüler zusammen.

Vier Fächer stehen dabei im Mittelpunkt: Hauswirtschaft, Spiel, Praxis- und Methodenlehre und Musik- und Bewegung. Sandra Alter begrüßt die Fachschüler mit Spielen aller Kategorien. Von Kennenlern-, Wettkampf-, Konzentrations-, Kommunikations-, Aufwärm-, Ratespielen, bis hin zu Gesellschaftsspielen ist

alles dabei. So treiben Tag und Nacht „Mörder“, „Detektive“ und andere „wilde Gesellen“ ihr Unwesen. Für den kulinarischen Genuss wählen die Fachschüler zusammen mit Anita Herrnberger Gerichte aus. Während eine Schülergruppe kocht, üben sich die anderen in Beobachtung und Beschreibung. Hierbei alle Lebensweltaspekte kennen zu lernen, um einen ganzheitlichen Blick zu bekommen, Beobachtung und Interpretationen zu trennen und dies dann zu Papier zu bringen, sind nervenaufreibende Arbeitsaufträge aus Praxis- und Methodenlehre. Alexander Uhlir berät bei

der Umsetzung der Arbeitsaufträge und bewegt mit Musik. Seine Gitarre und das gemeinsame Singen sorgen abends für Stimmung. Koordiniert und organisiert wird die gesamte TZU von Maria Gangl, sie lädt zum Abschluss auch zur ersten Klassenkonferenz mit Klassensprecherwahl. Christopher Schmitt, Jana Schwarz, Julian Straub und Marleen Michael übernehmen dieses Amt.

**Maria Gangl**  
Dozentin Fachschule



Am Abend gibt's Raclette



Wer ist hinter der Mauer?



Ein Punkt für die „Drüberen“

## Impressum:

### Einrichtung für Menschen mit Behinderung und Marienheim:

H. Emmert (verantwortlich),  
S. Kerbl, B. Eisvogel

### Redaktionsschluss/-sitzung:

3. Januar 2011, 12.00 Uhr  
Büro Barbara Eisvogel

Aus Gründen der besseren Lesbarkeit der Texte wird auf die ausführliche Schreibweise "-er und -innen" verzichtet. Generell werden stattdessen die Begriffe stets in der kürzeren Schreibweise (z.B. Mitarbeiter) verwendet. Dies versteht sich als Synonym für alle männlichen und weiblichen Personen, die damit selbstverständlich gleichberechtigt angesprochen werden.

**Erscheinungsdatum nächste Ausgabe:**  
Januar/Februar 2012

**Druck:** Marquardt, Regensburg

**Fotos:** (1) L. Pritscher, (2) R. Jell,  
(3) M. Dendorfer, R. Jell,  
(4) S. Wolfsellner, (5) B. Eisvogel,  
S. Schroll, (6) M. Schleicher,  
(7) K. Werner, altfoto.de,  
(8) M. Gangl